

Predigt – Handwerker Gottesdienst

Markneukirchen – 03.07.22

Text: Ps 33, 1-5

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Hört den Predigttext aus dem Buch der Psalmen im 33. Kapitel:

1 Freuet euch des HERRN, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn recht preisen. 2 Danket dem HERRN mit der Harfe; lobsinget ihm zur Harfe von zehn Saiten! 3 Singet ihm ein neues Lied; spielt schön auf den Saiten mit fröhlichem Schall! 4 Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss. 5 Er liebt Gerechtigkeit und Recht; die Erde ist voll der Güte des HERRN.

Gott segne uns durch sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde unseres Handwerker Gottesdienstes, „Freuet euch!“ – wenn ich das lese, muss ich unwillkürlich an meine Kindheit zurückdenken: „Nun freu dich doch mal!“ So wurde ich aufgefordert, wenn etwa zu Weihnachten die verteilten Geschenke nicht mit der erwarteten Begeisterung aufgenommen wurden.

Zugegeben: Ja. Das ist immer wieder einmal vorgekommen. Besonders schaumgebremst war meine Freude, wenn es etwas gab, was ich mit meinen drei Brüdern **gemeinsam** bekam. Was alle bekommen, gehört am Ende niemandem, oder?

Irgendwann bekam ich meine erste **Flöte** geschenkt. Die freilich ganz für mich – gut so, wenn ich bedenke, wie „zerkaut“ bald darauf das Mundstück war. Trompete und Gitarre haben sich später dazugesellt, das Klavier stand sowieso in unserem Wohnzimmer.

„Freuet euch!“ – so beginnt heute unser Predigttext. Das ist Imperativ! Ansage!

Kann man Freude fordern? In mir regt sich Widerstand! Er fühlt sich ganz ähnlich dem an, der sich beharrlich einstellte, wenn ich zum **Üben** meiner Instrumente aufgefordert wurde. Das war manchmal ein richtiger Kampf. Und die Gegenseite (sozusagen) hat gern einen zweiten Satz aus dem Predigttext (in etwas abgewandelter Form) in Stellung gebracht: **„Du wirst uns später dankbar dafür sein!“**

Freude und Dankbarkeit, das sind ganz gewiss zwei außerordentlich wünschenswerte Haltungen. Doch wie kommt man da hin?

Ganz ehrlich – Dankbarkeit als einen ungewissen Wechsel auf die Zukunft hin? Nein, das war damals und ist heute keine Perspektive. Ich kann doch nicht heute für morgen dankbar sein...

Und Freude: Muss es nicht so sein, dass Freude echt und ehrlichen Herzens zum Ausdruck gebracht wird? Wird es nicht entsetzlich schiefgehen, wenn sie nur auf Druck und Forderung hin zustandekommen („... nun freu dich doch und sag fein Danke...“)?

Heute ist Handwerker Gottesdienst hier im Vogtland. Ich versuche mich in die Situation des **Handwerks** hineinzusetzen. Wie geht es z.B. dem Instrumentenbau in Markneukirchen und im Musikwinkel insgesamt? Gibt es da Grund zur Freude?

Vor wenigen Tagen habe ich mit einem Amtsbruder gesprochen, der auf seinem Friedhof einen Blechblasinstrumentenbauer angestellt hat. Der hatte für seinen „eigentlichen“ Beruf keine Perspektive mehr gesehen, des Lohns und der Aufträge wegen.

Was passiert, wenn seit über zwei Jahren kaum noch Konzerte gespielt werden? Wer kauft sich da ein neues Instrument? Wer lässt sie reparieren, wenn es keine Gebrauchsspuren mehr bekommt?

Aber heute sind nicht nur **Instrumentenbauer** hier. Jedes Handwerk hatte eigene Sorgen: vom Nachwuchsmangel über steigende Materialpreise bis hin zu (billigen/preis-werten) Konkurrenzprodukten. Sicher, es gibt auch Gewerke, die im Moment nicht so schlecht dastehen. Aber neue Ungewissheit zieht herauf: Werden wir eine Energiekrise bekommen? Was macht das mit den Kosten und mit den Aufträgen?

Liebe Gemeinde,
ich bin noch nicht über die ersten Worte des Predigttextes hinausgekommen. „Freuet euch!“ und stoße schon jetzt auf zwei grundsätzliche Herausforderungen:

Kann man sich in schwierigen Zeiten ohne konkreten Anlass freuen?

Und wenn „Ja“, worauf bezieht sich dann die Freude? Es muss irgendetwas sein, was **unabhängig** von den aktuellen Umständen, Lebens- und Arbeitsbedingungen ist!

Ich möchte sehr gern mit „Ja“ antworten!

Es muss doch möglich sein, sich ganz grundsätzlich über das Leben zu freuen und dankbar dafür zu sein, auch wenn es Herausforderungen enthält und nicht alles rundläuft! Für mein „Ja“ muss ich freilich eine Grundvoraussetzung haben oder noch besser, eine Grundsatzentscheidung treffen:

Ich will mich mit meiner Lebenszufriedenheit (als Basis für Freude und Dankbarkeit) nicht von den Umständen leiten lassen, unter denen ich mein Leben gerade führen muss. Gewiss ist nie alles perfekt. Es ist aber auch nicht alles schlecht.

Und ich kenne Menschen, die scheinbar alles haben und doch nicht fröhlich sind und andere, denen es deutlich schlechter geht, die trotzdem vergnügt bleiben.

Wie machen die das? Ist das typbedingt? Es wäre jetzt wünschenswert, wir könnten uns ein wenig darüber austauschen! Mich würde interessieren, wie es ihnen in ihrem jeweiligen Handwerk geht und ob sie fröhlich sind... Vielleicht ergibt sich das nach dem Gottesdienst.

Für jetzt aber denke ich, dass fröhliche und dankbare Menschen die Fähigkeit haben, auf das Gute zu schauen. Sie arbeiten sich nicht (so stark) am Ärgerlichen ab. Sie haben wohl auch die beneidenswerte Angewohnheit, mit (berechtigten) Sorgen besser umzugehen. Sie vertrauen darauf: **Es wird sich eine Lösung finden!** Schwierigkeiten sind für sie eher Herausforderungen, die sie motivieren und nicht Sorgen, die sie niederdrücken.

Mit diesem Gedanken rücke ich ein Stück im Predigttext weiter: Freuet euch **des HERRN** heißt es da und Danket **dem HERRN!**

Der Psalm ist also ein geistliches Lied und erinnert die Gemeinde im Gottesdienst daran, dass sie fröhlich sein kann, weil sie zu Gott gehört. Psalm 33 ist ein Tempellied und wir betrachten ihn heute hier in diesem festlichen Gottesdienst.

Wann sind unsere Gottesdienste fröhlich?

Da gibt es kein Patentrezept.

Für mich aber kann ich sagen: ich bin immer dann fröhlich und dankbar, wenn ich mit **Gottvertrauen** in die Kirche komme oder sie mit neuem Gottvertrauen wieder verlasse!

Gottvertrauen ist die Quelle von Freude und Dankbarkeit! Gottvertrauen geht davon aus, dass da ein gütiger Gott ist, der für die da ist, die ihm vertrauen. Evangelisch formuliert – ich weiß, dass ist vom Psalm her ein großer Zeiteinsatz – würde das bedeuten: **Wer glaubt und getauft ist, hat allen Grund zur Freude. Gott ist mit ihm!** Das gilt auch unabhängig davon, wie es gerade läuft. Deshalb steckt auch in jeder Herausforderung des Lebens die unausgesprochene Frage Gottes: **Willst du mir trotzdem oder gerade jetzt vertrauen?**

An dieser Stelle kommt **die Musik** ins Spiel!

Weil unsere Seele manchmal ein wenig Mühe hat mit der Freude, der Dankbarkeit und dem Gottvertrauen

braucht sie gewissermaßen „geistliche Stimmungsmacher“!

Dafür sind unterstützende Instrumente sehr hilfreich. Zwei werden hier genannt: **Die „Kinnor“ und die „Nevel“!**

Instrumentenspezialisten können sich ohne Ende daran abarbeiten, wie man sich diese beiden Instrumente vorzustellen hat. Das Erste - hier einfach Harfe genannt – war wohl wie eine **Laute**. Denken wir ruhig an eine Art Begleitinstrument, welches den Gesang verstärken sollte.

Die Harfe mit den zehn Saiten (Nevel – das zweite genannte Instrument) ist dagegen ein Melodieinstrument gewesen. Vermutlich geformt wie eine Lyra (zwei Holzbögen mit eingespannten Saiten). Die Nevel wurde mit Einzeltönen gezupft. Sie war schlicht dafür da, dass die Leute den Ton treffen und in die Melodie hineinfließen.

Übertragen für uns: Wenn wir es schwer haben mit der Freude und der Dankbarkeit, wird beides gebraucht: Führung und Unterstützung!

Eher kläglicher Gesang wird durch die Kinnor/Laute unterstützt (so ähnlich wie am Lagerfeuer, wenn jemand zur Gitarre greift) und die Nevel hilft dabei, wenn die

Melodieführung nicht funktioniert. Beides wurde (und ich meine wird) gebraucht, nicht nur in der Musik:

Führung und Unterstützung!

Gottvertrauen in der Gemeinde – darum geht es ursprünglich im Text – ist also ganz wesentlich davon abhängig, dass zuversichtliche Menschen die Führung haben und andere (vielleicht über die Musik) für gute Stimmung sorgen.

Ist es in den Handwerksbetrieben anders?

Ich schaue noch einmal auf die prächtigen Zunftfahnen, die wir hier in der Kirche haben und denke an den berührenden Einzug:

In guten und vor allem in weniger guten Zeiten hängt auch viel von der Stimmung ab.

Es braucht im übertragenen Sinne deshalb die genannten Instrumente auch im Konzert eines jeden Handwerksbetriebes.

Führung und Leitung sorgt dafür, dass alle an einem Strang ziehen. Die positiven Stimmungsmacher – die sind genauso wichtig – kümmern sich darum, dass dieses „Ziehen“ fröhlich und nicht verbissen geschieht. Wenn beides zusammenkommt, werden Kräfte freigesetzt und alle können sich gemeinsam den anstehenden Herausforderungen stellen.

Zurück zu unserem Text, zu Freude, Dankbarkeit und Gottvertrauen! Ob mit oder ohne Musik: Wir brauchen sie alle drei, damit die Arbeit gelingt.

Ob es damit leichter wird? Ich glaube schon! Natürlich ist die Anstrengung nicht abgeschafft. Sie hat aber eine andere Grundlage: Sie ist von dem Vertrauen geprägt, dass Gott gut weiß, was er uns zumuten kann.

„Du wirst uns später dankbar sein!“ – so haben es meine Eltern damals formuliert, um in mir das Vertrauen zu wecken, dass aus meinen (manchmal durchaus zwecklos erscheinenden) Bemühungen doch am Ende etwas wird. Und sie werden es nicht glauben:

Ich habe jedes meiner drei Kinder an das Spielen eines Musikinstrumentes herangeführt. Der Große wollte unbedingt Akkordeon lernen – heute hat er natürlich eins von „Weltmeister“ – und wir haben miteinander viele Stunden geübt.

Ja, durchaus mit Mühe! Ganz ehrlich: Ein Leben ohne Mühe ist uns auf dieser Welt auch nicht verheißen! Ohne Dankbarkeit und Freude aber soll es nicht gelebt werden! Beides kann und wird entstehen, wenn sich auf der Grundlage von Gottvertrauen gemüht wird und wenn uns die Musik dabei hilft.

So wollen wir mit diesem Gottesdienst neu bitten:
„Gott segne und schütze das ehrbare Handwerk!“

Und der Friede Gottes...